

Interview mit Franz Schönhuber, Veteran der Leibstandarte Adolf Hitler, Charlemagne und Nordland, Nürnberg, 1988.



Vielen Dank, dass Sie sich mit mir treffen, es ist mir ein Vergnügen. Wie ich schon sagte, würde ich Ihnen gerne einige Fragen zu Ihrer Dienstzeit stellen. Erstens: Wie sind Sie zur Waffen-SS gekommen?

Franz: Ja, ich freue mich auch, Sie endlich kennenzulernen, Sie sind in guter Gesellschaft. Ich habe ein Buch veröffentlicht, das Sie unbedingt lesen sollten und das meine Geschichte erzählt. Zunächst einmal wurde ich dazu erzogen, mein Vaterland und die Menschen, die dieses Land ausmachen, zu lieben. Es ist unser Vaterland und wir allein können dafür verantwortlich sein. In der HJ war dies ein wichtiger Punkt, den uns unsere Führer beibrachten. Wir hatten ein Sprichwort: "Alles, was in dir ist, kommt von deinem Volk". Uns wurde suggeriert, dass der Dienst am Volk durch ein Instrument höchster Loyalität erfolgen sollte, nämlich durch die SS.

Die SS war die parteieigene bewaffnete Kraft mit Loyalität zu Deutschland, aber dem Führer und seinen Ideen verpflichtet. Wir alle wollten uns melden, als der Krieg angekündigt wurde, aber viele von uns waren noch nicht alt genug oder mussten erst noch den RAD absolvieren. Ich hatte einen Freund, der in der LAH war, und das reizte mich, mich für das Leibwächterregiment zu bewerben. Die LAH galt als das Beste der besten Regimenter, in das man aufgenommen werden konnte; es war sehr schwer, hineinzukommen. Ich bewarb mich, als ich konnte, und durchlief das Auswahlverfahren, das ziemlich aufwendig war. Es gab viele Fragebögen, Prüfungen und man musste mit Offizieren sprechen, die nach Charakterschwächen suchten. Es wurden nur die gesündesten, fittesten und intelligentesten rassischen Deutschen genommen. Ich war sehr froh, als bekannt gegeben wurde, dass ich mich zur Ausbildung melden darf.



Wie sah die Ausbildung aus?

Franz: Es war so ziemlich wie bei jeder anderen Armee auch: Wir haben oft geübt, sind marschiert und haben gedrillt. Der einzige Unterschied war, dass wir als Gleiche behandelt wurden, es gab keine Klassen- oder Offiziersprivilegien, wir haben alle zusammen gegessen und zusammen gewohnt. Während der gesamten Ausbildung wurde uns klar gemacht, dass wir alle Kameraden sind und dass jeder auf den anderen angewiesen ist, unabhängig vom Rang. Unsere Offiziere führten uns von der Front aus und deshalb waren wir so gut im Kampf, denn sie hatten immer Wissen aus erster Hand. Unser Ausbildungstag begann früh mit einem Aufruf zu den Waffen, wir gingen in Formation, bevor die Sonne aufging, hörten den Appell, marschierten zum Übungsplatz und kamen dann zurück, um die Kaserne für die Inspektion vorzubereiten. Dann formierten wir uns, um die Aufgaben des Tages zu hören, die aus Drill, Waffen oder speziellen Taktiken bestehen konnten. Eines kann bestätigen: Wir haben bei den Übungen keine scharfe Munition verwendet, wie behauptet wurde. Es wurde höchstens reduzierte Munition benutzt, um einen scharfen Schuss zu simulieren, und es wurden Übungsgranaten mit reduzierter Ladung verwendet. Es kam zu Unfällen, vor allem später im Krieg, und wir brauchten unsere Männer lebend. Das erste Mal, als ich mich durch



Ein Foto, das SS-Maschinengewehrschützen zeigt, die mit dem MG34-Maschinengewehr in leichter Ausführung auf einem Zweibein üben. Das MG34 sollte sich bald als unschätzbare Waffe für die SS erweisen, sowohl in der Defensive als auch in der Offensive.

einen Stacheldrahtverhau bewegte und das Geräusch eines Maschinengewehrs ertönte, da wusste ich, dass ich im Krieg war.

Die Kugeln waren zwar nur Platzpatronen, klangen aber sehr realistisch; sie warfen sogar Rauchgranaten auf uns, während wir krochen. Es war auch sehr unangenehm, durch die Wasserläufe zu gehen, wenn es kalt war, unsere Uniformen waren schmutzig und uns war kalt. Wir trainierten auch bei jedem Wetter. Unser Hauptausbilder sagte uns, dass der Krieg bei jedem Wetter ausgetragen wird, also können Sie sich nicht die Tage aussuchen, die warm und schön sind. Das gefiel uns nicht, aber sie setzten sich mit uns zusammen und erklärten uns genau, warum wir für eine Aufgabe trainierten und wie wichtig es war, sie bei jedem Wetter zu beenden, egal wie wir uns fühlten. Das sollte später unser Leben und das Leben von Kameraden retten, denn wir waren an schlechte Bedingungen gewöhnt und wussten, wie wir sie überleben konnten. Nach unserer Grundausbildung wurden wir in bestimmten Bereichen ausgebildet, wie Panzer, Panzerabwehr, Mechaniker und so weiter. Dafür wurden wir in verschiedene Schulen geschickt, die viel entspannter waren als unsere erste Ausbildung. Hier konnten wir an den Wochenenden in die Stadt gehen, Besucher empfangen und an Tanzveranstaltungen und Abendessen teilnehmen, die von den Zivilisten veranstaltet wurden. Man fühlte sich eher wie auf einer Uni als auf einem Militärstützpunkt. Allerdings mussten wir jederzeit Haltung bewahren und durften nie vergessen, dass wir die Uniform der SS des Führers trugen.



Mitglieder der LSSAH während einer Übung. Im Schnee tragen sie alle den Standardmantel der Armee und die Feldmütze mit dem berüchtigten Totenkopfabzeichen, das bald zum Symbol der Waffen-SS auf dem Schlachtfeld wurde.

Wir unterlagen strengen Regeln und Gesetzbüchern, die unser Verhalten vorschrieben. Wir durften nicht stehlen, schon gar nicht von Zivilisten. Ein Mann tat dies, er nahm eine Uhr, die ihm nicht gehörte, er wurde erwischt und aus der SS entfernt und in eine Strafeinheit im Osten geschickt. Wir mussten auch auf die Frauen aufpassen, keine Beziehungen ohne Erlaubnis der Eltern, auch keine verheirateten Frauen. Ein anderer Kamerad wurde wegen einer unerlaubten Affäre mit der Frau eines Soldaten der Armee verhaftet. Beide wurden bestraft. Uns wurde beigebracht, dass wir für die Frauen und Kinder an der Heimatfront kämpften. Wenn man sich nicht darauf verlassen kann, dass seine Frau versorgt und treu ist, welche Motivation hatten dann manche Männer noch?

Wir erhielten auch nicht viel politische Ausbildung, und niemand drängte uns die Parteimitgliedschaft auf. In meinem Zug gab es einen niederen Parteifunktionär, der sehr ruhig über den Nationalsozialismus und den Führer sprach. Er wusste, dass wir verstanden, wofür wir hier waren und kämpften. Wir unterhielten uns normalerweise über unser Zuhause, unsere Hobbys, Reisen, den Krieg und natürlich über die Frauen. Wir hatten Gesangsgruppen, die regelmäßig auftraten und Fotos der hübschen Mädchen verteilten, die bei den alleinstehenden Männern sehr beliebt waren.



Wie dieses offensichtlich gestellte Bild zeigen soll, musste die Leibstandarte auch im Urlaub die höchsten Standards einhalten. Dazu gehörte auch, dass sie ihre Unterkünfte spartanisch und makellos hielten.



Durften Sie während der Ausbildung zu den Gottesdiensten gehen?

Franz: Natürlich ist eine der größten Lügen über die SS, dass sie antireligiös war. Das war sie nicht, und sie war auch nicht so aufgebaut. Nicht alle SS-Männer und -Führer waren Christen; einige lehnten die Religion offen ab und machten deutlich, dass sie die Kirche nicht mochten. Wir hatten einen Ausbilder, der zu diesen Männern gehörte. Er war der Meinung, dass die Kirche zu jüdisch war und von Juden geschaffen wurde; das ließ er uns ständig wissen. Er versuchte, die Auszubildenden daran zu hindern, an den Gottesdiensten mit den Priestern oder Pastoren teilzunehmen, die zur Verfügung standen. Wir gingen zu unserem Kommandanten, um ihm das Problem zu erklären, und er wurde sehr freundlich behandelt, das zauberte ein Lächeln auf unsere Gesichter. Aber nein, die meisten SS-Männer waren Christen, einige wenige waren sehr lautstark gegen die Kirche, aber sie durften sich nicht in unseren Glauben einmischen.



Nach der Niederlage Polens erholte sich die Leibstandarte, formierte sich neu und verlegte ihren Standort nach Prag. Auf diesem Foto unterhält sich ein Soldat mit einer einheimischen Frau. In der tschechoslowakischen Hauptstadt wurden die SS-Soldaten willkommen geheißen und bekamen Urlaub.

Wie waren die Beziehungen zur Zivilbevölkerung sowohl in Deutschland als auch in den besetzten Gebieten?

Franz: Es war sehr gut, das muss ich Ihnen sagen. In Deutschland waren wir die Soldaten des Heimatlandes, die für sie kämpften, also erhielten wir alle möglichen Dinge wie Lebensmittel, Karten, Briefe und Geschenke. Wir wurden zu vielen Tänzen und Feiern in Nachtclubs und Tanzlokalen eingeladen, von denen es in jeder Stadt eines zu geben schien, wo man sich amüsieren konnte. Es war sogar in den besetzten Gebieten nicht schlecht. Natürlich wünschten sich die Menschen, dass wir nicht als Eindringlinge da wären, aber sie kamen gut mit uns aus, als sie merkten, dass wir nicht gekommen waren, um ihnen zu schaden. Die Leute, die uns nicht mochten, blieben unter sich und sprachen nicht mit uns, aber das war nicht weiter schlimm.

Wir hatten sehr strenge Verhaltensregeln, während wir uns in einem besetzten Land aufhielten, manche sagen, strenger als zu Hause. Wenn man sich daneben benahm, konnte man sich eine Menge Ärger einhandeln. Ich weiß, dass einige SS-Männer in Strafeinheiten kamen, weil sie gestohlen oder Zivilisten betrogen hatten, ein anderer wurde weggeschickt, weil er in betrunkenem Zustand gekämpft hatte. Ein SS-Mann zu sein bedeutete, dass man der Uniform und den Gastgebern immer Respekt zollte, indem man nicht zu viel trank. Obwohl die Sieger den Eindruck erwecken, dass wir in den besetzten Gebieten Amok liefen, war das nicht der Fall. Es gab eine sehr strenge Kontrolle, um sicherzustellen, dass die Zivilbevölkerung uns als Befreier ansah und als gerecht. Selbst Bagatelldelikte wurden streng geahndet, wenn man als Deutscher in einem besetzten Gebiet lebte. Ein Beispiel: Ein Soldat aus der Nordland griff einen Polen an, der sich weigerte, ihm Essen zu geben; das war kurz vor der Schlacht um Warschau. Er wurde sofort zur Brigade Dirlewanger geschickt, die in Warschau einrückte, was, wie ich heute höre, ein Todesurteil war, da die Heimatarmee sehr grausam kämpfte.



Bewährungsbataillone der Wehrmacht
„500er" Bewährungsbataillone, „Bewährungstruppe" 999, Feldstrafgefangenen-Abteilungen, SS-Sondereinheit Dirlewanger

Ein polnischer Zigeuner stahl einem Kameraden, der einem Tanzabend beiwohnte, eine Uhr und eine Brieftasche und erhielt nur eine Geldstrafe. Das war der Eindruck, den unsere Führer erwecken



wollten. Es ist einfach nicht wahr, dass die SS hinter den Linien Slawen und Juden zusammengetrieben hat; man musste die Deutschen direkt angreifen, damit es zu Verhaftungen und Deportationen kommen konnte. Die Verteilung der Arbeitskräfte ist ein weiteres missverstandenes Thema. In sehr kleinen Fällen, wie bei der Reparatur von Straßen und ähnlichem, wurden Zivilisten zur Arbeit gezwungen. Meistens wurden sie angeworben und gut bezahlt, um uns zu helfen, andernfalls setzten wir Kriegsgefangene ein, die kurz zuvor gefangen genommen worden waren oder sich in nahe gelegenen Lagern befanden. Wir brauchten Hilfe bei der Reparatur von Städten, Straßen und Unterkünften, also wurden manchmal auch Menschen, die nicht bereit waren, zur Arbeit gezwungen.



Jüdische Kriegsgefangene posieren bei einem Arbeitskommando mit Schaufeln, Schlesien 1942.

Ich habe einmal Juden aus einer russischen Stadt gesehen, die gezwungen wurden, die Trümmer eines Luftangriffs zu beseitigen, und sie sahen glücklich und zufrieden aus, das war Ende 1943. Zu dieser Zeit sollten wir alles, was wir sahen, töten, aber das ist eine Lüge. Ich werde Ihnen auch sagen, dass die Russen, insbesondere die Ukrainer, die deutschen Soldaten als ihre Befreier betrachteten und uns auch so behandelten. Sie zahlten später einen schrecklichen Preis durch die Partisanen, die die Sowjets in die Nachhut schickten, um Probleme zu verursachen.

Wie erklären Sie all die Geschichten, Augenzeugenberichte und Anschuldigungen, wonach die SS die besetzten Gebiete terrorisiert und viele unschuldige Menschen getötet hat?

Franz: Es sind Missverständnisse der Kriegsgesetze und glatte Unwahrheiten. Die meisten dieser Erzählungen sind in Wahrheit eine vernünftige Reaktion auf eine Aktion. Wir sind die Verlierer des Krieges und haben nur wenig Mitspracherecht, wenn es darum geht, die Dinge richtig zu stellen. Eine beliebte Taktik der Zeitungen und Autoren ist es, sich einen kranken, schwachen Veteranen zu schnappen und ihm zu helfen, eine Geschichte zu erzählen. Natürlich formen sie die Geschichte so, wie sie es wollen, und benutzen jemanden, der dabei war, als Beweis dafür, dass es genau so passiert ist, wie behauptet wird. Ich sehe, dass dies immer häufiger geschieht. Wenn wir älter werden, verblassen unsere Erinnerungen und wir sehen die Falle nicht mehr so klar vor uns. Nicht alle Deutschen waren perfekte Engel; es gab Unfälle mit Todesopfern durch eigenes Feuer und Zivilisten, die durch die Hand von Fanatikern starben, die keine Gnade in ihrem Herzen hatten. Aber diese Dinge waren so selten, dass die Taten einer kleinen Clique von Männern uns nicht definieren sollten, aber das tun sie.



Polen der Freien Stadt Danzig: Schüler der polnischen Schule in Orunia, 1937

Es war nie unsere Absicht oder unser Befehl, auf nicht-militärische Dinge zu zielen. Vielmehr haben wir uns bemüht, Gefangene zu machen, Zivilisten zu meiden bzw. sie gut zu behandeln. Die wenigen Fälle, in denen SS-Männer eines Verbrechens beschuldigt wurden, müssen alle genauer untersucht werden. Die Alliierten ließen zu, dass man sie verurteilte und bestrafte, obwohl kaum Beweise zu ihrer Verteidigung



vorgelegt wurden. Jeder kann sich jede Geschichte ausdenken, die er will. Ich weiß von einer, die ich hörte, um Ihnen ein Beispiel zu geben. In Danzig lebten die Deutschen mit den Polen in Frieden zusammen, die Polen waren eine Minderheit. Die HJ war erlaubt, ebenso wie polnische nationalistische Jugendgruppen. Sie kamen recht gut miteinander aus, hatten sogar Treffen, bei denen sie Sport trieben, oder Wettkämpfe auf dem Feld. Ich weiß das von Freunden, die mir das erzählten und daran teilnahmen. Nach dem Krieg, in den fünfziger Jahren, begannen einige der Polen zu erzählen, dass sie schikaniert, geschlagen, vergewaltigt und ihre Häuser niedergebrannt wurden, nur weil sie Polen waren. Das ist eine Lüge, die die von den Alliierten kontrollierte deutsche Presse dann verbreitete und so den Anschein erweckte, die kleinen Polen werden ständig angegriffen. Die Wahrheit ist ganz anders: Sie wurden respektiert und fair behandelt, solange sie das Gleiche taten.



Hitlerjugend-Formation marschiert in Böttchergasse, 1937

Es wäre für jedes deutsche HJ-Mitglied verboten gewesen, jemanden zu beleidigen, zu belästigen oder anzugreifen. Diese Polen haben gelogen und ein Bild erschaffen, das besagt, dass die Polen gezielt angegriffen und getötet wurden. Die wahre Wahrheit ist, dass die Deutschen in Polen diejenigen waren, die belästigt, angegriffen und getötet wurden. Deshalb sind wir in Polen einmarschiert, aber die Medien schweigen heute dazu und beschuldigen sogar seit kurzem die Deutschen, die Polen gegen sie aufgehetzt zu haben. Diese Lügen müssen aufhören. Viele gute Kameraden und unschuldige Menschen haben gelitten, weil unsere Feinde von einem Hass getrieben waren, der nicht sterben will. Wir hatten nichts mit Konzentrationslagern zu tun, wir waren nur Kampfsoldaten. Doch unsere Feinde tun so, als hätten wir eine tiefe Schuld an solchen Dingen. Ich habe ein paar Lager gesehen und kann Ihnen sagen, dass die Menschen dort gesund waren und gut versorgt wurden. Erst in den letzten Wochen des Krieges brachen in einigen von ihnen Krankheiten aus, was zu den Fotos führte, die Sie sehen.



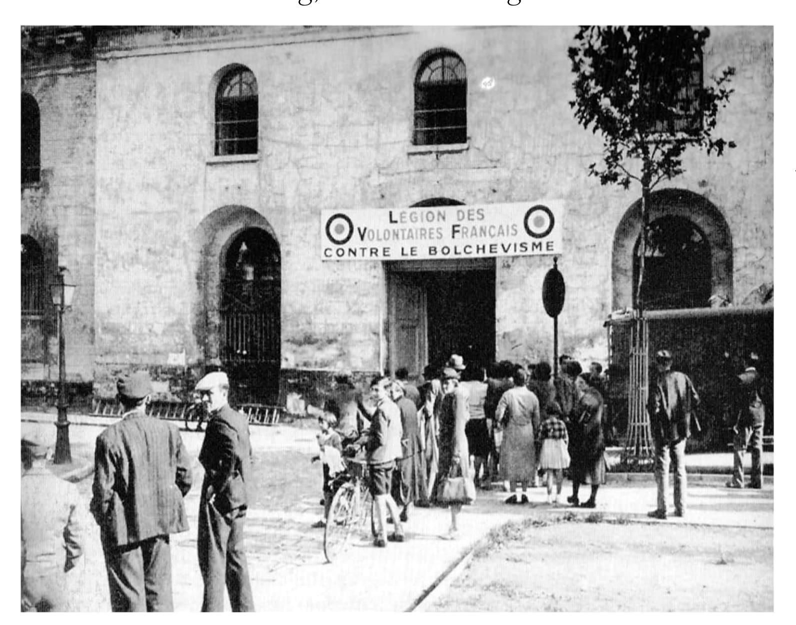
Frauen reparieren Schuhe in Ravensbrück

Ich werde in mein Grab gehen, unserem Schöpfer begegnen und mir keiner Verbrechen oder Gräueltaten schuldig sein. Die meisten SS-Männer können das von sich behaupten, ebenso wie die meisten deutschen Soldaten. Es mag in einigen wenigen Regimentern schlechte Äpfel gegeben haben, aber das waren nicht viele, und in der Regel wurde mit ihnen nach deutschem Recht verfahren. Wir hatten unsere eigene Justizabteilung in der SS, die sich mit Verbrechen aller Art befasste, und jeder, der gegen die Kriegsgesetze verstieß, wurde hart bestraft, einige erhielten die Todesstrafe für ungesetzliche Handlungen wie Plünderung, Körperverletzung und Mord. Aber auch das war nicht alltäglich; die meisten Verstöße waren sehr geringfügig und führten zu Kasernenarrest oder Strafarbeiten. Diebstahl von Zivilisten wurde mit einer Geldstrafe und Kasernenarrest geahndet.



Sie waren in einigen der ausländischen Divisionen. Kämpften die Männer für Hitler und den Nationalsozialismus oder eher gegen den Kommunismus?

Franz: Ahh, gute Frage. Meinem Erleben nach war es gemischt. Die deutschen Kader waren in der Regel eher der Meinung, dass wir in Kriegszeiten für Deutschland kämpften. Hitler war unser Führer und wir waren ihm gegenüber loyal, und viele verstanden, dass der Nationalsozialismus eine großartige Idee war, die Deutschland große Verbesserungen brachte. Es gab jedoch nicht viele fanatische Parteimitglieder in unseren Reihen, einige schon, aber nicht viele. Die ausländischen Freiwilligen waren hauptsächlich hier, um die Roten zu bekämpfen, aber überraschenderweise gab es auch viele, die Nationalsozialisten waren. Alle europäischen Nationen hatten zu dieser Zeit eine kleine Fraktion, und viele kamen zu uns, als der Krieg ausbrach. Viele Franzosen glaubten an die Weltordnung des Nationalsozialismus und kämpften einfach dafür, ihrem Volk ein besseres Leben zu sichern. Wir waren uns alle einig, dass die Sowjets besiegt werden mussten, bevor das geschehen konnte.



Die Fassade der Borgnis-Desbordes-Kaserne in Versailles, wo am 25. August 1941 die Rekrutierung der französischen Freiwilligen begann.

Ungeachtet unserer Unterschiede standen wir alle zusammen und bekämpften eine Bedrohung für unsere Welt. Die SS war das erste Mal, dass alle Europäer zusammenkamen, um für eine Sache zu kämpfen und all die kleinlichen Streitigkeiten der Vergangenheit beiseite zu lassen. Das war ein wahrer Augenschmaus, und ich bin stolz auf meinen Dienst in dieser Armee von Europa. Unser Feind mag gesiegt und über uns gelogen haben, um seine eigenen Verbrechen zu rechtfertigen, aber diese Ehre, zusammenzustehen, wird uns nie genommen werden. So mancher Soldat hat nach der Kapitulation mit seinem Leben bezahlt, nur weil er in der SS gedient hat. Viele unserer Kameraden aus Frankreich wurden nach der Kapitulation von de Gaulles Truppen getötet. Sogar Ihr Hemingway hat kürzlich damit geprahlt, einen jungen SS-Soldaten getötet zu haben, den er gefangen genommen hatte. Aufgrund der von den Alliierten verbreiteten Hasspropaganda wurden viele SS-Männer nach der Kapitulation auf der Stelle erschossen, doch die Geschichte hat dies vergessen. Ich füge hinzu: Denken Sie einmal darüber nach: Man sagt Ihnen, Hitler und der Nationalsozialismus seien hasserfüllt gegenüber allen Nicht-Deutschen, doch Polen und Russen haben viele deutsche Städte bis zum letzten Mann verteidigt. Franzosen, Männer aus dem Norden und andere haben Berlin bis zum letzten Mann verteidigt. Das sollte Ihnen etwas über unsere Sache sagen.



MG-Stellung der 33. Waffen-Grenadier-Division der SS Charlemagne an der Ostfront



Was hat Sie dazu inspiriert, in die moderne Politik einzusteigen?

Franz: Die Liebe zu meinem Volk und meinem Land. Am 8. Mai [1945] starb Deutschland, und mit ihm seine Seele. Wir kämpften mit Leib und Seele für das, woran wir glaubten, und die Alliierten raubten uns eine bessere Lebensweise. Jetzt haben viele ihre früheren Überzeugungen abgelegt und sich sogar vom Nationalsozialismus distanziert, um sich besser anpassen zu können. Doch mit dieser neuen Form der Demokratie geht die Zerstörung Deutschlands langsam aber sicher voran. Korrupte Politiker helfen dabei gerne mit, und die Menschen sind zu verängstigt oder schämen sich, ihre Stimme zu erheben. Ich bin wieder eine Stimme für dieses Volk und sage ihnen, dass es keinen Grund gibt, sich zu schämen und dass eine bessere Welt für alle möglich ist, wenn wir uns wieder auf den Weg der Liebe zur Nation und unserer reichen Kultur begeben.



Republikaner-Chef Franz Schönhuber auf dem Parteitag 1989

Ich bin vorsichtig mit dem, was ich sage, denn wir haben viele Feinde, aber wir machen Fortschritte. Die meisten älteren Menschen sehnen sich nach einer Rückkehr zu dem, was früher war. Die jungen Leute werden von den Lügen des linken Flügels verführt, die heute in allem, was wir sehen, im Fernsehen, in Zeitungen, Zeitschriften und so weiter, verbreitet werden. Man hat ihnen beigebracht, uns zu hassen, und jetzt protestieren sie sogar auf unseren Zusammenkünften und bespucken diejenigen, die nur das verteidigten, was sie liebten. Es ist beschämend, aber ich habe einen Hoffnungsschimmer, denn viele unterstützen uns im Stillen und sagen unterschwellig: Es lebe das alte Deutschland.



Das Grab des deutschen Journalisten und Politikers Franz Schönhuber auf dem Waldfriedhof München.